

Thema des Monats

Bauindustrie zur Bundestagswahl Investitionen stärken – Neue Finanzierungsmodelle erproben

(brb).-Der Ausbau und der Erhalt einer leistungsfähigen Infrastruktur müssen nach Ansicht der Deutschen Bauindustrie auf der politischen Agenda der neuen Legislaturperiode einen wichtigen Platz einnehmen.

Die Bundesregierung dürfe sich mit Blick auf die bevorstehende Haushaltskonsolidierung nicht dazu verleiten lassen, in eine „Infrastrukturpolitik auf Verschleiß“ zurückzufallen.

Für die Steuerpolitik fordert die Deutsche Bauindustrie von der neuen Bundesregierung eine „entschieden wachstumsorientierte Ausrichtung“. Unternehmen- und Erbschaftsteuerreform müssten noch einmal auf den Prüfstand gestellt werden – und zwar mit dem Ziel, alle krisenverschärfenden Regeln herauszunehmen. Dies gilt vor allem für alle Regelungen, die auf eine Substanzbesteuerung hinausliefen.

Darüber hinaus sei es erforderlich das Bauforderungssicherungsgesetz zu überarbeiten. Mit der Einführung der Separierungspflicht von Betriebseinnahmen für einzelne Projekte sähen sich die Unternehmen vor Liquiditätsprobleme gestellt, die ihnen in der derzeitigen Wirtschaftskrise den Zugang zu neuen Krediten sowie Vertrags- und Gewährleistungsbürgschaften verbauen würden.

Präqualifikation wird zur Erfolgsstory

(brb).-Das Präqualifikationsverfahren, mit dem Bauunternehmen ihre Eignung für öffentliche Aufträge nachweisen können, entwickelt sich zur Erfolgsstory.

Nach einem schleppenden Start 2006 haben sich bis zum Sommer 2009 insgesamt schon über 3.000 Unternehmen aus dem Bauhaupt- und Bauneben-gewerbe dem Präqualifikationsverfahren unterzogen; davon allein in diesem Jahr über 2.000 Unternehmen.

Als Grund für den rasanten Anstieg wird die Vergabep Praxis des Bundes, der Aufträge im Hochbau ohne oder mit beschränkter Ausschreibung nur an präqualifizierte Unternehmen, genannt.

Die Deutsche Bauindustrie erwartet, dass durch die neuen Haftungsregeln für Hauptunternehmer, die ab dem 1. Oktober gelten, die Präqualifikation einen weiteren Schub erhalten werde. Danach haftet der Hauptunternehmer nicht mehr für die Sozialversicherungsbeiträge seines Nachunternehmers, wenn dieser präqualifiziert ist. Dies stärkt unmittelbar die Unter-

nehmen, die nachweisbar auf Zuverlässigkeit, Fachkunde und Leistungsfähigkeit setzen und hilft dabei, illegale Strukturen zu bekämpfen.

Gefragt sind hier auch die kommunalen Auftraggeber, sich stärker in das System einzubinden: Von über 20.000 öffentlichen Auftraggebern haben sich bisher nur 1.900 dem System angeschlossen.

Mit ihrer Eintragung in die Präqualifizierungsliste dokumentieren Bauunternehmen auch gegenüber privaten Auftraggebern und anderen Unternehmen die Qualität ihrer Dienstleistungen. Denn von der Präqualifikation werde die vollständige Leistungskette bis hin zum Nachunternehmereinsatz erfasst. Unternehmen vermeiden den Ausschluss ihrer Angebote aus formellen Gründen wegen unvollständiger oder nicht aktueller Eignungsnachweise und erhöhen deutlich ihre Chancen für die Teilnahme an beschränkten Ausschreibungen und Verhandlungsverfahren.

1 Thema des Monats:

Bauindustrie zur Bundestagswahl
Investitionen stärken –
Neue Finanzierungsmodelle erproben

Präqualifikation wird zur Erfolgsstory

2 Kommentar:

Bau geht voran

„Auf IT gebaut“

Zukunftsfelder für die Bauwirtschaft

Interview mit

Prof. Dr.-Ing. Manfred Nußbaumer,
Vizepräsident Technik des Haupt-
verbandes der Deutschen Bauindustrie

3 Forum Nord:

Fortsetzung Interview:

Zukunftsfelder für die Bauwirtschaft

4 Trends und Märkte:

Hannover bleibt spitze!

Geldvermögen geschrumpft

Impressum



Nachrichten und Kommentar:

Bau geht voran

(brb).-Jedermann spricht mittlerweile von der Notwendigkeit von Innovationen. In der Bildung müssen neue Wege gesucht und gegangen werden. Alle Welt verlangt nach einer Intensivierung der Forschung. Das veränderte Weltklima zwingt zu mehr Energieeffizienz. Die Hochschulen haben sich einer gründlichen Modernisierung zu unterziehen. Kein Zweifel, ohne außergewöhnliche Anstrengungen wird all das nicht zu schaffen sein.

Die Bauindustrie redet nicht nur davon, sie arbeitet längst an Innovationen. Die Unternehmen stecken nicht wenig Geld in die Entwicklung zukunftstauglicher Techniken und Fertigungsmethoden. Denn die dringliche Erneuerung der Städte oder die umfassende Verbesserung der Infrastruktur sind große Aufgaben, die sich gerade angesichts der anhaltenden Finanzklemme der öffentlichen Hände mit herkömmlichen Verfahren schwerlich bewältigen lassen. Und die Bauwirtschaft hat, ein zweites Beispiel, gemeinsam mit den Hochschulen auch Standards festgelegt, welche die Ausbildung der Bauingenieure auf dem bisherigen hohem Niveau halten soll und muss. Die Schmalspurbahn von Bologna darf, bildlich gesprochen, Studenten nicht auf das Abstellgleis bringen.

Bei der Herkulesarbeit Innovation ist auf die kräftige Mithilfe von Vater Staat nicht zu verzichten. Die Forschungsförderung etwa bedarf rasch einer weiteren Optimierung. Das geht nur mit Mitteln aus den strapazierten öffentlichen Haushalten, klar. Aber gerade weil das Geld knapper ist als jemals zuvor, ist es unumgänglich, die Schwerpunkte deutlicher zu setzen. Es könnte nur von Nutzen sein, wenn die arg zergliederte Forschungs- und Förderungslandschaft einer Art Flurbereinigung unterzogen würde. Für die neue gelbschwarze Koalition in Berlin wäre damit manches Lorbeerblatt zu gewinnen.

„Auf IT gebaut“

(brb).-Der Wettbewerb „Auf IT gebaut – Bauberufe mit Zukunft“ geht in die heiße Phase. Noch bis zum 9. November können Auszubildende, Studenten und junge Beschäftigte ihre Ideen für praxisnahe IT Anwendungen im Baubereich anmelden. Die Wettbewerbsarbeit selbst muss bis zum 23. November 2009 eingereicht werden.

Gefragt ist alles, was kreativ am Computer oder mit neuen Medien erstellt wurde und die Baubranche weiterbringt – von kreativen Websites, dem Weblog oder Ausbildungsplattformen bis hin zu Animationen, Simulationen oder Berechnungstools. Natürlich können auch Ausbildungsarbeiten, Studien- und Diplomarbeiten zu IT-Anwendungen im Baubereich eingereicht werden. Die Spannweite möglicher Themen ist groß und umfasst die gesamte Wertschöpfungskette Bauen.

Ziel des Wettbewerbes ist die IT Kompetenz des Baunachwuchses zu fördern und die Baubranche als innovative Problemlösungsbranche herauszustellen.

Veranstaltet wird der Wettbewerb vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie, den Verbänden der Bauwirtschaft und nahmenhaften Förderern.

Weitere Infos wie Bewertungskriterien, bisher prämierte Arbeiten, Online-Anmeldung etc. unter www.aufitgebaut.de.

Zukunftsfelder für die Bauwirtschaft

(brb).-Im Gespräch mit Prof. Dr.-Ing. Manfred Nußbaumer, Vizepräsident Technik des Hauptverbandes der Deutschen Bauindustrie

Baurundblick: In verschiedenen Studien zu Fragen zu Energie- und Klimafragen, zu Infrastruktur und Verkehr und zu Stadtumbau und Stadterneuerung wurden in den vergangenen Jahren Zukunftsfelder für die Bauwirtschaft aufgezeigt. Ist die Branche inzwischen auf diesen Markt vorbereitet?

Manfred Nußbaumer: Sie sprechen die Studien von McKinsey zur Energieeffizienz und des Difu-Instituts zum Bedarf bei Straßenbau, Schulen und der kommunalen Abwasserbeseitigung an. Tatsächlich wird dort die Bedeutung des Bauwirtschaft als Problemlöser deutlich herausgehoben. Keine Frage, wir müssen neue Technologien einsetzen, um trotz knapper Haushaltsmittel erfolgreich sein zu können. Wir benötigen dazu eine passgenaue Forschungs- und Technologieförderung. Aber auch die Firmen selbst investieren zur Zeit viel Geld in die Entwicklung neuer Verfahren, z.B. in neue Technologien zur Errichten von Off-Shore-Windparks.

Schaut man jedoch auf die Forschungsförderung im Bauwesen in Deutschland insgesamt, so sind hier immer noch deutlichere Schwerpunktsetzungen und größeres Engagement aller Beteiligten notwendig. Wir beobachten hier erste Erfolge. So stellt die Europäische Kommission im Rahmen des europäischen Konjunkturpakets, dem EU Recovery Plan, für den Bausektor 500 Millionen Euro Fördergelder zu Verfügung. Diese sollen im Bereich der Energieeffizienz von Gebäuden eingesetzt werden. Dabei wird eine Vernetzung der Entwicklungen mit anderen Zukunftstechnologien, der IKT und Nanotechnologie angestrebt.

Dennoch gibt es auch noch viel zu verbessern: Die Forschungslandschaft in Deutschland ist zu zergliedert. Es sind mehr gemeinsame Anstrengungen – auch bei der Koordinierung mit anderen Branchen – notwendig. Auch die Frage



Forum Nord

der finanziellen Förderung von Forschung durch Steueranreize ist hier ein Thema. Wir sind hierzu in Gesprächen mit den Bundesministerien und erhoffen uns einen Dialog zwischen Industrie und öffentlicher Hand. Denn nur gemeinsam sind hier die anstehenden Aufgaben zu bewältigen.

Baurundblick: In diesem Monat präsentiert der Hauptverband seinen Tag der Deutschen Baumaschinentechnik in Hamburg und betont damit die besondere Anwendungskompetenz der Deutschen Bauindustrie bei moderner Baumaschinentechnik. Demgegenüber verzeichnete die deutsche Polizei laut aktueller Kriminalstatistik allerdings allein im letzten Jahr über 3.000 Baumaschinen-Diebstähle. Wie geht der Verband damit um?

Manfred Nußbaumer: Sie haben recht, der wirtschaftliche Schaden, der so europaweit entsteht, ist immens. Seit 2003 verzeichnen wir in Deutschland eine ständige Zunahme an Diebstahlsdelikten. Die Aufklärungsquoten sind besorgniserregend niedrig.

Nachteilig wirkt sich vor allem aus, dass es bislang noch keine einheitliche Kennzeichnung von Baumaschinen gibt wie z.B. bei Lkw und Pkw. Unterschiedliche Längen und Aufbauten von verwendeten Fahrgestellnummern, fehlende einheitlich genormte Dokumente, da wird die Identifizierung gestohlenen Gerätes häufig zur Glücksache. Auch könnten die polizeilichen Ermittlungen straffer laufen. Bevor das BKA tätig werden kann, bedarf es in unserem föderalen System erst der Abstimmung mit den Länderbehörden bzw. der zuständigen Staatsanwaltschaft.

Wir sind diesbezüglich mit Verbänden, Vertretern von Herstellern, Versicherungen und Polizei im Gespräch. Standardisierte Maschinenausrüstungen mit Wegfahrsperrung oder auch optionalen Tools zur GPS-gestützten Ortung sollten bei Großgeräten selbstverständlich sein. Als Hauptverband fordern wir darüber hinaus eine einheitliche Kennzeichnung von Baumaschinen und offizielle Eigentumsverbriefungen ähnlich einem KFZ-Brief.

Baurundblick: Sie stehen aktuell in vorderster Reihe, wenn es um die Forderung nach praktikableren Normen geht. Wo sehen Sie hier Probleme und Lösungsmöglichkeiten?



Manfred Nußbaumer: Die Baunormen haben einen Umfang und ein Technik-Niveau erreicht, das viele Anwender überfordert. Es ist inakzeptabel, dass immer mehr Normen den Stand der Wissenschaft im Bauen wiedergeben und nicht die allgemein anerkannten Regeln der Technik. Normen dürfen auch nicht zu Lehrbüchern aufgebläht werden. Wir sind in der Baunormung an einem kritischen Punkt angekommen. Und wir müssen und werden handeln.

Ein erster erfolgreicher Schritt ist die Verabschiedung eines Leitfadens zur Professionalisierung der Normung durch das DIN-Präsidium im Jahr 2008. Wir haben hier umfangreiche Vorarbeiten geleistet. Normen müssen von allen interessierten Kreisen getragen, zeitnah erarbeitet und im Hinblick auf ihre wirtschaftlichen Auswirkungen mit klaren Zielvorgaben versehen werden.

Darüber hinaus benötigen wir anwendungstaugliche Inhalte. Wir dürfen nicht eine Situation erreichen, in der Praktiker gezwungen sind, Normen zu ignorieren – aufgrund ihres Umfangs oder ihres unverständlichen Inhalts. Der Hauptverband unterstützt aus diesem Grund ein Forschungsvorhaben des VDI zur Erarbeitung anwendungstauglicher

Normen. Wir erhoffen uns hier einen Durchbruch bei den Inhalten. Eines ist jedoch klar: Normen sind so gut oder so schlecht, wie es gelingt, Praktiker an der Bearbeitung zu beteiligen. Hier müssen wir vermutlich mehr Ressourcen zur Verfügung stellen.

Baurundblick: Abschließend noch eine Frage zum Bauingenieurnachwuchs. Wie geht die Baubranche mit den Ergebnissen von Bologna und den neuen Hochschulabschlüssen um?

Manfred Nußbaumer: Seit 2002 beraten Bauarbeitgeber, Hochschulen und Studierende über Wege, die Bologna-Hochschulreformen so zu gestalten, dass die Qualität der Bauingenieurausbildung in Deutschland unabhängig von Etiketten und Titeln auch über 2010 hinaus Bestand hat. Die aktuellen Diskussionen in der Bau-Fachwelt belegen, dass in dieser Frage nach wie vor erhebliche Unsicherheiten bestehen.

Ohne Zweifel – wir brauchen von den Hochschulen zukunftsgerichtet, qualitativ hochwertig ausgebildete Bauingenieure. Und zwar mindestens auf dem Niveau der bisherigen Diplomstudiengänge. Und wir benötigen keinen schnell und oberflächlich ausgebildeten Ingenieurnachwuchs, der erst nach mehrjähriger Weiterbildung in den Unternehmen einsatzbereit ist. Wenn der Bachelor oder Master Bauingenieurwesen diesen Anforderungen genügt, kann ich nur sagen: „Welcome!“.

Damit die Hochschulen und Arbeitgeber aber das gleiche Verständnis von dem erforderlichen Ausbildungsniveau haben, haben wir 2002 gemeinsam die Gemeinschaftsplattform ASBau gegründet. In wenigen Tagen veröffentlichen wir hier fortentwickelte Studienstandards Bauingenieurwesen – aber auch Orientierungshilfen für Arbeitgeber und Studieninteressierte. Ich denke, unsere berechtigte Kritik am Schmalspur-Bachelor ist angekommen. Jetzt ist es an der Zeit, gemeinsam insbesondere das Vertrauen der Studieninteressierten in die Bauingenieurausbildung in Deutschland wiederherzustellen.



Trends und Märkte

Hannover bleibt spitze!

(brb)-Dr. Georg Martensen, Wirtschaftsdezernent der Region Hannover und Hans Mönninghoff, Wirtschaftsdezernent der Landeshauptstadt Hannover haben kürzlich den aktuellen Immobilienmarktbericht vorgelegt. Danach gehört Hannover auch 2009 zu den Top-Regionalstandorten des deutschen Immobilienmarktes.

hinter München (Befragung von 100 Unternehmen zur Standortqualität der 20 größten Städte). Die Immobilienmieten sind für Nutzer vergleichsweise günstig, gleichzeitig liegen die Immobilienrenditen für Investoren seit Jahren auf einem guten und stabilem Niveau. Die geringeren Volatilitäten der Mieten und Renditen

Vergleich der Stadt Hannover mit ausgewählten deutschen Großstädten					
	Hannover	Bremen	Dortmund	Nürnberg	Stuttgart
Einwohner 31.12.2008	519.619	547.360	584.412	503.638	600.068
SVP-Beschäftigte 2008	271.807	238.647	194.119	268.657	345.815
SVP-Bürobeschäftigte 2008	123.304	92.890	80.176	114.677	179.811
SVP-Bürobeschäftigtenquote 2008	45,4 %	38,9 %	41,3 %	42,7 %	52,0 %
Gesamtbeschäftigte 2008 ¹⁾	384.598	329.990	301.671	378.507	477.825
Gesamtbürobeschäftigte 2008 ¹⁾	150.889	112.077	101.332	138.086	217.028
Gesamtbürobeschäftigtenquote 2008 ¹⁾	39,2 %	34,0 %	33,6 %	36,5 %	45,4 %
Arbeitslosenquote 2008 ²⁾	11,4 %	10,3 %	13,6 %	8,0 %	5,3 %
Büroflächenbestand 2008 in qm ³⁾	4.203.240	2.410.020	2.440.570	3.396.614	7.379.705
Flächenumsatz 2008 in qm	130.000	75.000	68.000	75.000	179.000
Leerstand 2008 in qm ³⁾	200.640	112.000	95.000	244.000	460.000
Leerstandsquote 2008 ³⁾	4,8 %	4,6 %	3,9 %	7,2 %	6,2 %
Büro-Spitzenmiete City 2008 in €/qm	12,50	12,50	13,00	10,00	17,00
Büro-Durchschnittsmiete City in 2008 €/qm	9,50	7,50	10,00	8,00	13,70
Einzelhandels-Spitzenmiete City in 2008 €/qm	180,00	120,00	185,00	110,00	220,00
Kaufkraftkennziffer 2009	103,2	97,5	99,3	105,4	108,4
Umsatzkennziffer 2009	139,0	123,0	107,9	142,9	140,1
Zentralitätskennziffer 2009	134,6	126,1	108,7	135,6	129,2

Quellen: Statistische Landesämter, Bundesanstalt für Arbeit, GfK, Recherchen u. Berechnungen d. BulwienGesa AG
 1) vorläufige Schätzungen der BulwienGesa AG auf Basis der zum Zeitpunkt der Berichtslegung verfügbaren Daten und Informationen
 2) Jahresdurchschnittswert bezogen auf alle Erwerbspersonen; aufgrund einer Umstellung bei der Berechnung durch die Bundesagentur für Arbeit im Jahr 2005 ist keine Vergleichbarkeit zu Vorjahreswerten gegeben.
 3) Die Abweichungen von den Bestands-/Leerstandsdaten des Vorjahres ergeben sich aus den Ergebnissen der Vollflächenerhebung zum Büromarkt Hannover der BulwienGesa AG und der Baasner Stadtplaner GmbH im Jahr 2008/2009.

Es werden nachfolgend Auszüge aus dem Immobilienmarktbericht veröffentlicht:
 Im Ergebnis bleibt die Leinemetropole ein attraktiver Standort für Investitionen: Hannover landet im Städtebarometer von Ernst & Young 2008 auf Rang 2 – direkt

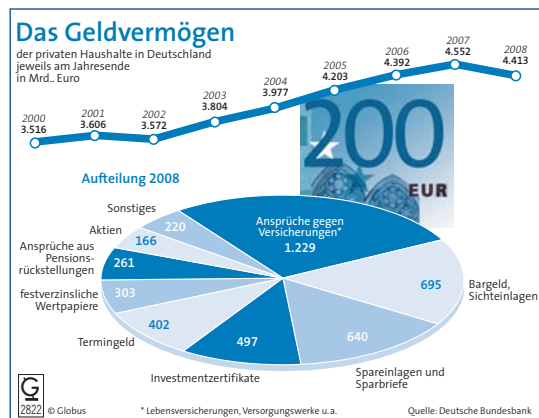
machen Hannover auch in der gegenwärtigen Krise für institutionelle Anleger interessant. In der mittelfristigen Betrachtung zeigt sich: Hannover hat in den letzten Jahren eine deutliche Aufwertung erfahren und ist im Standortwettbewerb für die Zukunft gut gerüstet.

Vorteile im Standortwettbewerb

- Hannover verfügt, bezogen auf die Einwohnerzahl im Großstadtvergleich, bundesweit über die größte Anzahl von Lehr- und Forschungspersonal an Hochschulen. Als Aushängeschilder gelten die Medizin in der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH) und der Maschinenbau an der Leibniz Universität (CHE-Forschungsranking). Der Forschungs- und Wissenschaftsstandort wird weiter ausgebaut. Zahlreiche Immobilienprojekte in diesem Marktsegment belegen dies.
- Mit dem Programm „Hannover City 2020“ zeigt Hannover städtebauliche Entwicklungsräume und Perspektiven für die Zukunft der Innenstadt auf. Die Einbeziehung von Nutzern, Eigentümern und Stadtöffentlichkeit belegt die hohe Dialogorientierung dieses zentralen Planungsprozesses.
- Auch die Bürobeschäftigung bleibt zukunftsicher: Nach einer Untersuchung von BulwienGesa AG und Baasner Stadtplaner GmbH wird bis zum Jahr 2018 ein Zuwachs der Bürobeschäftigten um etwa 4.000 Personen und eine zusätzliche Büroflächennachfrage von bis zu 345.000 qm erwartet. Damit zählt Hannover unter den wichtigsten deutschen Immobilienstandorten zu den Gewinnern der nächsten Jahre und wird seine Position weiter ausbauen können.

Geldvermögen geschrumpft

(brb)-Das Geldvermögen der privaten Haushalte ist 2008 erstmals seit 6 Jahren wieder geschrumpft. Ausgelöst von der Lehmann-Pleite trennten sich die Deutschen insbesondere im vierten Quartal 2008 verstärkt von ihren Anlagen am Kapitalmarkt. Insgesamt verloren die deutschen Haushalte 2008 durch Kursverluste an den Börsen 260 Milliarden Euro. Da sie gleichzeitig mit Sparguthaben und Anlagen bei Versicherungen ein Geld-



vermögen von 120 Milliarden Euro aufbauten, lag das Minus unterm Strich „nur“ bei rund 140 Milliarden Euro. Das ist erheblich mehr als in der Krise 2002, als die Finanzvermögen im Saldo um 34 Milliarden Euro schmolzen. Seitdem war das Geldvermögen deutscher Haushalte von 3,57 Billionen Euro (2002) auf 4,55 Billionen Euro im Jahr 2007 stetig gestiegen. 2008 fiel es auf 4,41 Billionen Euro.

Impressum

Druckerei Gebrüder Höljtje GmbH
 Escherstraße 22, 30159 Hannover
 Telefon (05 11) 70 08 60
 Telefax (05 11) 7 00 86 86

Sparkasse Hannover
 Konto 547 646, BLZ 250 501 80
 Verantwortlich: Dr. Hans-Peter Sattler

Norddeutsche Landesbank
 Girozentrale
 Konto 101020 964, BLZ 250 500 00

Nachdruck, auch auszugsweise gestattet. Quellenangabe und Belegexemplare erbeten.